

Keine Abschiebungen in den Krieg! Ausbildungs- und Arbeitsduldungen für alle Flüchtlinge!



Demo gegen Abschiebungen nach Afghanistan am 1.6.2017 vor dem Bayerischen Kultusministerium. Die IG war mit dabei.

Es ist entsetzlich: Bis April hat es fünf Abschiebeflüge nach Afghanistan gegeben, 106 Männer im erwerbsfähigen Alter wurden in den Krieg geschickt, Männer, die nach einer häufig jahrelangen Flucht sich endlich in Sicherheit glaubten. Darunter Männer, die in Afghanistan keine Angehörigen haben, keine Bleibe; kranke Männer, die nun keine Gesundheitsversorgung mehr haben; Männer, die aus Beziehungen, Freundschaften, Ausbildung, Arbeit, mitten aus dem Leben herausgerissen wurden. Einer wurde nach der Abschiebung bereits ermordet, die Umstände werden derzeit geklärt. Und bei Redaktionschluss steht der sechste Abschiebeflug bevor.

Es ist unfassbar: Deutsche Politiker, die Abschiebungen damit legitimieren, die Betroffenen seien kein Ziel von Anschlägen, nur potentielle Opfer (de Maizière) – bei gleichzeitiger Reisewarnung für deutsche Staatsbürger; die behaupten, Chicago sei auch nicht sicherer als Kabul (Palmer); die es verständlich finden, dass afghanische Männer mit Waffengewalt ihre Heimat vor den Taliban verteidigen sollen (Merkel). Deutsche Politiker, die die Schutzquote (ohne Dublin-Fälle) von Afghanen von 78% im Jahr 2015 auf unter 50% im ersten Halbjahr 2017 senken lassen; die im Verbund der EU einen Milliardendeal mit Afghanistan aushandeln, einen legalen Menschenhandel. All dies unvereinbar mit dem Grundgesetz und den Menschenrechten. Und all dies, um Wahlen zu gewinnen? Rechtspopulismus abzuwehren? Demokratisch legitim? Sollen wir hoffen, dass nach den Bundestagswahlen im Herbst, spätestens

nach den bayerischen Landtagswahlen im Herbst 2018 die Politik zurückkehrt zur Humanität? Oder ist dies der Auftakt zu neuen Zeiten in Anbetracht Zehntausender, die sich auf den Weg gemacht haben in ein vermeintlich sicheres Europa, in ein menschenwürdiges Leben?

Es ist schwer auszuhalten: In einer unserer Berufsintegrationsklassen haben 11 von 16 jungen Menschen einen Ablehnungsbescheid ihres Asylgesuchs erhalten und die Aufforderung, Deutschland innerhalb eines Monats zu verlassen. Die jungen Menschen haben innerhalb eines Jahres zwei Niveaustufen erlernt und sind nun auf B1 – obwohl der bayerische Lehrplan nur A2 vorsieht. Alle haben ihr Bestes gegeben: die Schüler, unsere DeutschlehrerInnen und die BerufsschullehrerInnen, unsere Sozialpädagogin, die sie in ihrer oft verzweifelten Lage betreut. Aber es hat nicht gereicht – keine Zeit mehr für den Schulabschluss. Jetzt suchen sie mit vereinten Kräften Ausbildungsplätze in der Hoffnung, so im Klageverfahren bestehen zu können. Doch Bayern erlässt nach wie vor keine Ausbildungsduldungen, sobald eine Ablehnung vorliegt. Ohnmacht, Wut, Angst, Verzweiflung bei allen Beteiligten. Von einem unserer Schüler hat sich ein Freund das Leben genommen, nachdem er die Aufforderung zur Ausreise erhalten hatte.

Der Protest wird lauter: in Zivilgesellschaft, Kirchen, Verbänden. Auch wir haben uns gemeinsam mit dem Bayerischen Flüchtlingsrat, der SchlaU-Schule, der GEW München und AGABY zum Protest zusammengeschlossen und führen seit April jeden Dienstag von 18-19 Uhr eine Mahnwache in der Münchner In-

nenstadt durch. Kommt/ kommen Sie dazu, lasst/ lassen Sie uns lauter werden! Die nächsten Termine:

- 13.06.17: Odeonsplatz (Fläche vor der Feldherrnhalle)
- 20.06.17: Marienplatz
- 27.06.17: Odeonsplatz (Fläche vor der Feldherrnhalle)
- 04.07.17: Karlsplatz
- 11.07.17: Marienplatz
- 18.07.17: Karlsplatz
- 25.07.17: Marienplatz

Nachtrag nach Redaktionsschluss:

Es ist zynisch: Am 31.5. wurde der sechste Abschiebeflug wegen des schweren Anschlags in Kabul am Vortag mit mindestens 90 Toten verschoben. Nicht etwa aus Einsicht, sondern auf Rücksicht auf die Mitarbeiter der deutschen Botschaft! De Maizière nach dem Anschlag: „Der Außenminister und ich sind uns einig, dass in maßvoller, bestimmter Weise Rückführungen nach Afghanistan zumutbar und notwendig sind.“ Am Morgen wurde ein junger Afghane aus seiner Berufsschulklasse von der Polizei abtransportiert, um abgeschoben zu werden. Fürchterliche Zeiten ...

Wenige Tage später hat die Bundesregierung nun doch die Abschiebungen bis Ende Juli ausgesetzt, um eine neue Sicherheitsprüfung vornehmen zu lassen. Strategie oder Hoffnung?

Lourdes M. Ros de Andrés,
Geschäftsführender Vorstand



Mehr vom Leben!

Jetzt Deutsch lernen in der InitiativGruppe!

Karlstr. 50 · www.initiativgruppe.de

Deutschkurse und Prüfungen:

- Deutschkurse auf den Niveaus A1-C1 (nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen)
- allgemeine Integrationskurse, Alphabetisierungskurse, Jugendintegrationskurse, Orientierungskurse
- Integrationskurse mit Kinderbetreuung
- spezielle berufsbezogene und fachspezifische Deutschkurse
- Prüfungen DTZ, telc und TestDaF

Geflüchtete:

- Integrationskurse offen für Schutzbedürftige aus den Ländern Syrien, Eritrea, Iran, Irak, Somalia mit Büma oder Gestattung

Beratung und Einstufung:

- individuelle Einstufungstests
- kompetente und empathische Beratung

Erfolgsquoten:

- 70-75 % bestehen die Prüfungen beim 1. Mal

In der IG erwerben Sie Deutschkenntnisse für Leben, Beruf, Ausbildung und Studium. Sie lernen mit kompetenten Lehrerinnen und Lehrern in einer freundlichen und entspannten Atmosphäre – denn so geht es am besten.

Die neuen Kursstarts finden Sie auf Seite 5.



Arbeiten in der IG

Die IG sucht aktuell mehrere qualifizierte pädagogische MitarbeiterInnen (auch für Personen mit Migrationshintergrund).

Die Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer website unter Jobs-initiativgruppe.

Zum Beispiel:

Für das Projekt Kinderkrippe und Hort suchen wir

- eine Projektleitung ab 1.8.2017 SozialpädagogIn bzw. ErzieherIn; 39 Std./Wo)
- eine/n ErzieherIn ab sofort (39 Std./Wo)
- eine/n KinderpflegerIn ab sofort (39 Std./Wo)

IG-InitiativGruppe
Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.

Die InitiativGruppe (IG) ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der bereits 1971 von Münchner Bürgerinnen und Bürgern gegründet wurde. Die IG ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und beruflicher Weiterbildungsmaßnahmen (AZAV) sowie zertifizierter Integrationskursträger (BAMF).

Die IG braucht Ihre Mithilfe und Unterstützung! Informieren Sie sich über unsere Integrationsarbeit und unseren Verein unter www.initiativgruppe.de

Werden Sie Mitglied oder SpenderIn! Danke! Fordern Sie unser Infomaterial an.

gefördert durch die

Landeshauptstadt München



Mahnwachen gegen Abschiebungen; rechts im Bild: Lourdes Maria Ros de Andrés

© Sylvia Suppé



v.l.n.r. Dr. Monika Kleck, Lourdes Maria Ros de Andrés, Manfred Bosl

Ein Arbeitsleben für die IG

Ende Juni werde ich meinen Schreibtisch im 2. OG der IG-Geschäftsstelle in der Karlstr. 50 aufgeräumt haben und mich von den engsten MitarbeiterInnen in die Rente verabschieden.

Insgesamt 36 Jahre war ich für die Integrationsarbeit der IG verantwortlich – für das Personal, für die Finanzen, für das interne und öffentliche Erscheinungsbild. Aber es war immer klar, für wen ich diese Arbeit mache: für die Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen haben, und für deren Nachkommen.

Im Zentrum meiner IG-Arbeit standen die vielfältigen Integrationsmaßnahmen im Bildungsbereich. Im Laufe der Jahre kam ein Projekt zum anderen. Aus der ehrenamtlich geleisteten Schülerförderung hat sich die sprach- und berufsbezogene Jugendarbeit, aus dieser die interkulturelle Jugendarbeit und daraus wiederum haben sich die speziellen Kinder- und Jugendeinrichtungen wie Hort, Freizeitstätte und Kinderkrippe entwickelt. Aus den kompensatorischen außerschulischen Hilfen haben sich schulbezogene und schulintegrierte Maßnahmen ergeben, aus den Sprachkursen haben sich berufsorientierte Projekte für Erwachsene herausgebildet und aus der Förderung von Selbsthilfeaktivitäten von MigrantInnen sind Selbstorganisations- und Projekte der politischen Jugendarbeit entstanden. Markenzeichen der IG ist bis heute das Zusammenwirken von ehrenamtlichen und professionellen, von deutschen und migrantischen MitarbeiterInnen.

Diese Projektentwicklungen korrespondierten mit der allgemeinen Migrationspolitik in Deutschland. Als die IG mit den ehrenamtlichen Hausaufgabenhilfen gestartet ist, war das Schulsystem für außenstehende Partner verschlossen; heute ist Schulsozialarbeit an jeder Mittelschule. Anfangs gab es nur wenige Deutschkurse für ZuwanderInnen; heute haben MigrantInnen gesetzliche Ansprüche auf Integrationskurse durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Früher wurden im Heimatland erworbene schulisch-berufliche Qualifikationen ignoriert; heute gibt es das Anerkennungsgesetz, das auch Wege zur Nachqualifizierung eröffnet. Früher gab es nur das Ausländergesetz; heute das neue Staatsangehörigkeitsrecht und die doppelte Staatsbürgerschaft für in Deutschland Geborene. Leider bleibt den meisten MigrantInnen das Wahlrecht noch vorenthalten und das Einwanderungsgesetz lässt auf sich warten. Der rechtliche Umgang

mit Flüchtlingen und MigrantInnen ist weiterhin skandalös – siehe auch Bayer. Integrationsgesetz. Das heißt: Für weitere Fortschritte in der Migrationspolitik braucht Deutschland zivilgesellschaftliche Organisationen wie die IG, die sich seit ihrer Gründung immer für die Rechte der MigrantInnen eingesetzt hat.

1981 habe ich in der IG begonnen. Damals hat die IG schon 10 Jahre bestanden und die Initiative hat ihre Gründungszeit erfolgreich hinter sich gebracht. Meine Vorgängerin in der Geschäftsführung, Giovanna Rungaldier, der Vorstand, die Mitglieder und MitarbeiterInnen haben eine stabile, intakte und engagierte Einrichtung aufgebaut, die ich von da an leiten durfte. Rückblickend kann ich sagen, die Arbeit war immer interessant und herausfordernd, ich habe mich nie gelangweilt, konnte jeden Tag dazulernen, die Begegnung mit den Menschen hat mein Leben bereichert, die multikulturelle Atmosphäre in der IG hat in mir die Idee eines Weltbürgertums wahr werden lassen. Unvermeidlich haben sich daraus viele wertvolle Freundschaften ergeben. Ich kann also feststellen, mein berufliches Leben hat mich voll und ganz erfüllt. Dafür bin ich der IG und allen Menschen, denen ich begegnet bin und mit denen ich zusammenarbeiten durfte, sehr dankbar.

Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten viel erreicht. Die IG hat das Glück, in München zu wirken. Diese Stadt und ihre politischen Entscheidungsträger wie auch die Stadtverwaltung haben die IG und ihre Integrationsvorhaben durchgängig gefördert. Das ist keineswegs selbstverständlich, wenn man die Münchner Integrationspolitik mit anderen Kommunen in Deutschland vergleicht. Die Bewältigung der massiven Flüchtlingszuwanderung nach München ist wahrscheinlich nur geglückt, weil Jahrzehnte zuvor eine Struktur von Integrationseinrichtungen und –maßnahmen aufgebaut wurde. Hinzu kam eine integrationsfreundliche Münchner Bürgerschaft, die durch die „Lichterkeite“ bereits 1991 ein unübersehbares anti-rassistisches Statement abgegeben hatte. So kann es weitergehen.

Mit diesem hoffnungsvollen Ausblick darf ich mich als Vorstand der IG verabschieden und meinen Nachfolgerinnen viel Erfolg bei den weiteren Integrationsaktivitäten wünschen. Und: Ich bleibe der IG weiterhin ehrenamtlich verbunden.

Manfred Bosl

Die neuen Vorstände der IG: Lourdes Maria Ros de Andrés (Geschäftsführender Vorstand) und Dr. Monika Kleck (stellvertretender Vorstand)

Seit 2012 leite ich die IG gemeinsam mit Manfred Bosl als stellvertretender Geschäftsführender Vorstand und habe am 1. Mai die Geschäfte als Geschäftsführender Vorstand übernommen. Insofern werde ich wie in den letzten Jahren die Integration von Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund in unserer Stadt weiter gestalten und vorantreiben. Denn die Arbeit der IG hat auch 46 Jahre nach ihrer Gründung nichts an Wichtigkeit verloren: Noch immer ist Integration kein Selbstläufer, benötigen Zugewanderte und ihre Nachkommen Unterstützung, um ihren Platz in der Gesellschaft einzunehmen und in Würde teilhaben zu können.

Professor Mafalaani gibt in Sachen Integration keine Entwarnung: Während die erste Generation sich mit Krümeln, die vom Tisch fallen, zufrieden gibt, möchte die zweite Generation einen Teil vom Kuchen. Die dritte aber will den Kuchen mitbacken und die Gesellschaft mitgestalten. Dabei stößt sie weiterhin auf – eigentlich unerwartete – Widerstände, auf Besitzstandswahrungen. Die IG wird wie gehabt bedarfsorientiert und flexibel allen Zuwanderungsgruppen und -generationen zur Seite stehen. Besonders wichtig ist es mir, auch weiterhin die Integration gemeinsam mit den MigrantInnen zu gestalten, nicht nur für sie zu sprechen, sondern allem voran gemeinsam mit ihnen.

Unsere zentralen Aufgaben bleiben: Empowerment als Stärkung gegen strukturelle Diskriminierung, Bildung für Chancengerechtigkeit, Begegnung für den Abbau von Vorurteilen, daran hat sich nichts geändert. In den nächsten Jahren wird neben all den bestehenden Projekten der Ausbau der Qualifizierungsmaßnahmen für Flüchtlinge und die Stärkung der politischen Partizipation Schwerpunkt meines Engagements sein, damit MigrantInnen immer weiter mittendrin sind und ihr Leben selbst aktiv gestalten können.

Mit dem Ruhestand von Manfred Bosl endet eine Ära in der IG und für mich eine wunderbare Zusammenarbeit. Ich freue mich aber sehr, dass er als Kurator und für kulturelle wie migrationspolitische Veranstaltungen an unserer Seite bleibt. Ebenso freue ich mich, mit Monika Kleck eine neue kompetente und engagierte Mitstreiterin an meiner Seite zu haben. Und ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit mit allen KollegInnen und der Kooperation mit Zuschussgebern, Politik, Verwaltung und unseren Netzwerken. Machen wir gemeinsam weiter!

Lourdes M. Ros de Andrés

Da bin ich also, seit Anfang Mai arbeite ich als neuer stellvertretend geschäftsführender Vorstand bei der IG. Was hat mich hierher gebracht? Was bringe ich an Erfahrungen mit?

Je mehr ich die IG kennen lerne, umso mehr gefällt mir die Vielfalt und Offenheit, bei gleichzeitiger Klarheit über die Ziele. Ich finde es wichtig, sich gerade jetzt für ein friedliches Zusammenleben, für gleiche Bildungschancen, für demokratische Diskussionen und den Dialog einzusetzen. Dazu gibt es viele Möglichkeiten, denn wir können in den Schulen, in der Jugendarbeit und Jugendkulturarbeit und in vielen Kursen zeigen, dass es Alternativen gibt, zeigen, dass wir viel voneinander lernen und gemeinsam die Gesellschaft gestalten können. Die täglichen Begegnungen lassen mich auch erfahren, wo es nicht funktioniert und wie negativ sich viele gesetzliche Entscheidungen auf das Leben der Menschen auswirken. Auch hier gilt es, dies immer wieder öffentlich zu machen und sich einzumischen.

Die Themen der IG beschäftigen mich schon immer, sei es in der Jugendarbeit während Schule und Studium, sei es bei meinem 10-jährigen Engagement in Tuzla, Bosnien und Herzegowina für vertriebene Frauen und Kinder und der Entwicklung lokaler Modelle, oder bei meiner bisherigen Zusammenarbeit mit Partnern in osteuropäischen Ländern bei Renovabis. Immer war ich unter anderem verantwortlich für soziale Projekte, für Kinder- und Jugendliche, für Frieden und Gerechtigkeit. Und dieses Engagement möchte ich gerne mit allen in der IG fortsetzen.

Und wer's noch wissen will: nach einem Studium der Heilpädagogik habe ich in Psychologie an der LMU zum Thema sozioökonomische Einflüsse auf die psychische Gesundheit vertriebener Frauen in Bosnien und Herzegowina promoviert. Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter.

Dr. Monika Kleck

Alles neu macht der Mai Ein Bericht aus dem Vereinsrat

Redewendungen und Sprichwörter haben es an sich, komplexe Sachverhalte zu umschreiben: Dass Manfred Bosl die IG als geschäftsführender Vorstand verlässt, ist natürlich nicht plötzlich im Mai 2017 passiert. Wir hatten ein wenig Vorlaufzeit, um uns darauf einzustellen – und natürlich fühlt es sich immer so an, als sei die Zeit zu knapp und natürlich haben wir uns alle gewünscht, die ‚Ära Bosl‘ möge niemals enden. In gewissem Sinn tut sie das auch nicht: „Denn niemals geht man so ganz...“, heißt es in einem Lied und auch wir alle in der IG haben das große Glück, dass Manfred Bosl den Ruf des Vereinsrates angenommen hat und ab dem 01.07.2017 der InitiativGruppe als Mitglied des Kuratoriums zur Verfügung steht.

In den letzten Jahren hat Manfred Bosl mit Lourdes Ros eine Nachfolgerin aufgebaut, die sehr gut mit ihm und im Sinne der IG arbeitet. Die IG ist in dieser Zeit stetig gewachsen. Der Jahreshaushalt hat sich nahezu verdoppelt, seit Lourdes Ros Teil des Vorstandes ist. Das bedeutet natürlich auch, dass neue Projekte umgesetzt werden können und zeigt das große Vertrauen, das auch von außerhalb der IG in den geschäftsführenden Vorstand gesetzt wird. Die IG wurde und wird professionalisiert, ohne dabei ihr Herz zu verlieren und ist ein wichtiger Partner mit vielfältigen Angeboten in der Stadtgesellschaft. Zum 01. Mai 2017 wechselte Frau Ros innerhalb des Vorstandes die Position und ist nun geschäftsführender Vorstand der IG. Somit suchten wir vom Vereinsrat trotz dieser Kontinuität eine Person, die neu hinzu kommt und im Mai in den geschäftsführenden Vorstand bestellt werden kann.

Die Besetzung dieser vakanten Stelle ist – laut Satzung und Geschäftsordnung – Sache des ehrenamtlich agierenden Vereinsrates. Es ist eine große und verantwortungsvolle Aufgabe für die vielen MitarbeiterInnen der IG sozusagen einen neuen Chef oder eine neue Chefin zu suchen. Unserer Überzeugung nach muss jemand mit dem Herzen bei der InitiativGruppe sein, die MitarbeiterInnen im Blick haben und dazu gelegentlich einen kühlen Kopf bewahren. Im Vereinsrat haben wir mit anderen Gremien aus der IG gemeinsam nach einer passenden Person gesucht. Es war uns wichtig, mit der IG für die IG auf BewerberInnen zu blicken, um eine Person zu finden, die zur IG passt.

Glücklicherweise haben wir mit Dr. Monika Kleck eine Frau gefunden, die nicht nur diese Kriterien erfüllt, sondern darüber hinaus noch viel mehr mitbringt: Sie lebt und denkt in Kategorien der Vielfalt und sie schafft es, ihren Gesprächspartnern Raum und Zeit zu geben, um sich entfalten zu können.

Wir vom Vereinsrat sind sehr froh, dass sie sich beworben hat und seit dem 01.05.2017 als stellvertretender geschäftsführender Vorstand Teil der IG ist.

Herzlich willkommen!

Şerife Sanlı, Vorsitzende des Vereinsrates

EINLADUNG zur nächsten Mitglieder- versammlung der IG

am Mittwoch, den 5. Juli 2017 um 19 Uhr
in der Karlstraße 50, Rückgebäude, Saal im EG

Liebe IG-Vereinsmitglieder, hiermit dürfen wir Sie wieder sehr herzlich zur nächsten Mitgliederversammlung einladen. Neben den notwendigen Regularien werden wir unseren Vorstand, Manfred Ros, offiziell in den Ruhestand verabschieden. Er hat die Geschicke der IG 36 Jahre geleitet. Der Vereinsrat hat in den letzten Monaten satzungsgemäß die Nachfolge geregelt. Der neue Vorstand, Lourdes Ros, und die neue Stellvertretung, Monika Kleck, stellen sich auf dieser Versammlung den Mitgliedern vor.

Vorgeschlagene Tagesordnung:

1. Begrüßung durch Vorstand und Vereinsrat
2. kurzer Bericht über die Arbeit der IG im vergangenen und im laufenden Jahr (schriftlicher Bericht über 2016 in der IG-Zeitung)
3. Finanzbericht 2016 und 1. HJ 2017 (Tischvorlage)
4. Entlastung des Vorstands (Manfred Bosl ist ab 1.7.2017 in Rente) und seine Verabschiedung
5. Vorstellung des neuen Vorstands, Lourdes Ros, und der neuen Stellvertretung, Dr. Monika Kleck
6. Nachwahl von zwei Vereinsratsmitgliedern nach Rücktritten
7. Nachwahl der/ des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereinsrates nach Rücktritt des bisherigen Stellvertreters; (für nähere Informationen zur Ausübung dieses Ehrenamtes steht Frau Sanlı, Vereinsratsvorsitzende zur Verfügung: s.sanli@initiativgruppe.de)
8. Satzungsänderung: Wahl von Ehrenvorständen und Ehrenmitgliedern (Tischvorlage)
9. Bericht von der Bildungsreise der IG-MitarbeiterInnen nach Albanien und in das Kosovo
10. Termine und Verschiedenes

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Mit freundlichen Grüßen

Şerife Sanlı

Vorsitzende des Vereinsrats

Lourdes Ros

Geschäftsführender Vorstand

Wir suchen: engagierte ehrenamtliche MitarbeiterInnen

- für die Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ausländischer Herkunft, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache oder in der Schule und Ausbildung haben
- für die Unterstützung von jugendlichen und erwachsenen MigrantInnen beim Erlernen der deutschen Sprache, der Berufsausbildung und beruflichen Integration



Wollen Sie mehr über
uns wissen?

Ihre Ansprechpartnerinnen: Hildegard
Jacobs, Aycag Yalcin, Brigitte Hutterer
Telefon: 089/4613988-17

Mail: ehrenamt@initiativgruppe.de

Weitere Informationen auf der Website:
www.initiativgruppe.de

„Lernen Weiß zu sein“ – was heißt das eigentlich?

Vor meinem ersten Phönix-Training habe ich mir nie Gedanken darüber gemacht, dass meine helle Haut und meine deutschen Vorfahren einen großen Teil meiner Identität ausmachen und mir einen selbstverständlichen Platz in dieser Gesellschaft sichern. Ich habe mir selbst Eigenschaften zugeschrieben, die sich scheinbar nur auf meine Person beziehen. Es schien natürlich, dass mir viele Türen offen stehen, ich ein vertrauenswürdiger und respektierter Mensch in meinem Umfeld bin, dass mir die meisten Menschen Gutes unterstellen. Meine Privilegien als Weiße waren mir nicht bewusst, mir war auch nicht klar, wie sehr das System des rassistischen Denkens uns alle betrifft.

Phönix hat mir den offenen Blick ermöglicht, auf welche Weise Menschen in angeblich höherwertige und niedrigere Kategorien einsortiert werden. Das geht blitzschnell, ohne dass wir es bewusst tun, weil wir die „Wahrheiten“ über die Welt und die Menschen schon als kleine Kinder lernen.

Um zu begreifen, mit welchen Bildern und „Informationen“ wir aufgewachsen sind, wie wir unser Bild von der Welt geprägt haben, war die Auseinandersetzung mit Medien und sog. Allgemeinwissen sehr hilfreich. Hier wurde für mich auch deutlich: Je weniger Kontakt wir mit Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, verschiedener Kulturen und Lebens-/Liebesweisen haben, umso mehr sind wir auf die Bilder aus den verfügbaren Medien angewiesen.

„Lernen Weiß zu sein“ stößt einen kontinuierlichen Prozess an, sich mit der sehr langen und grausamen Geschichte des Rassismus auseinander zu setzen. Das Besondere an diesem Training ist, dass es nicht nur auf der Ebene des Rassismus bleibt, sondern auch die anderen Kategorien, die Ungleichheit und Privilegien schaffen wie Geschlecht, Behinderung, Armut und sexuelle Orientierung bewusst in den Blick nimmt. Das Phönix-Training eröffnet Möglichkeiten, die Welt, so wie sie ist, besser zu verstehen, zu hinterfragen und; ganz wesentlich: Menschen in ihrer Vielfalt zu begegnen, untereinander in Austausch zu treten und eine Kultur der Verständigung zu entwickeln.

Renate Back, IG-Kursleiterin

Trainings in Kooperation mit Phönix: siehe Seite 8

StammtischkämpferInnen

Am 07.02.17 führte die IG zusammen mit Aleks Kush vom Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ einen Workshop mit dem Titel „StammtischkämpferInnen“ durch. Renate Back (IG-Kursleiterin) hat Aleks Kush dazu befragt:

Wie ist die Kampagne „Aufstehen gegen Rassismus“ entstanden?

Durch die starke Zuwanderung von Geflüchteten hat eine Radikalisierung innerhalb der AfD stattgefunden. Im April/Mai 2016 hat das Bündnis mit einer gemeinsamen Konferenz zum Thema gestartet. Der Schwerpunkt wurde gelegt, weil rassistische Argumente und Bilder von der AfD verstärkt benutzt wurden. Natürlich geht es bei der Kampagne aber auch um Themen wie Gender Gerechtigkeit und Vielfalt der Lebensweisen, die von rechtsradikalen Kreisen angegriffen und in Frage gestellt werden.

Wer ist an der Kampagne beteiligt?

Attac, die Grünen, Jusos, Naturfreunde, LINKE, VVN-BdA, interventionistische Linke, die IG-Metall, DGB-Jugend, verdi und der Zentralrat der Muslime und Einzelpersonen aus verschiedenen Parteien.

Welches Ziel verfolgen die „StammtischkämpferInnen“ Workshops?

Die AfD und andere gesellschaftliche Akteure wie Thilo Sarrazin haben es geschafft, eine rote Linie zu überschreiten. Sie verleumden einzelne Bevölkerungsgruppen und möchten die NS-Vergangenheit relativieren. Mit ihren Parolen schüren sie ein Klima des Hasses. Die Kampagne möchte diese rote Linie wieder ins Bewusstsein bringen und für eine offene Gesellschaft eintreten. In den Workshops geht es darum, die eigene Sprach- und Hilflosigkeit zu überwinden, selbst einschätzen zu können, in welcher Situation man sich befindet und wie man jeweils angemessen reagieren kann. Es geht auch darum zu erkennen, welche Erwartungen man an sich selbst hat und mit welchen Strategien man in unterschiedlichen Situationen argumentieren kann. Letztlich wollen die Workshops Mut machen, sich in politische und alltägliche Diskussionen einzumischen und Stellung zu beziehen.

Welche Motivation hast Du als Trainerin, die Workshops durchzuführen?

Ich sehe Bildung als Empowerment und eine Möglichkeit, neue Perspektiven und ein anderes Bewusstsein für die Auswirkungen von Rassismus zu entwickeln. Mit Hilfe von Bildung können neue gesellschaftliche Perspektiven entstehen.

Freiheit ist ein Geschenk für alle

Erfahrungen aus dem Phönix-Training

Viktor Emil Frankl war Arzt und Psychiater in Wien, Jude und KZ-Überlebender in Theresienstadt und Auschwitz. Er hat Schreckliches erlebt. In der Gefangenschaft gewann er die Einsicht, dass man jemandem seine Gedanken, Gefühle, Wahrnehmungen, Vorstellungen nicht wegnehmen kann, wenn er sie nicht selber abgibt. Er nennt es „die letzte Freiheit des Menschen“. Nach und nach habe ich verstanden, dass man auch schwierigste neue Situationen schaffen kann, wenn man sich viel Mühe gibt und seine Vorstellungen ändert. 2014 habe ich an einem Phönix-Training für Selbstermächtigung (Empowerment) teilgenommen. Hier begegnete mir Frankls Botschaft wieder – es gibt einen Zusammenhang zwischen Reiz und Reaktion, so dass man etwas Gutes aus jeder Situationen machen kann.

Wie können wir dieses Geschenk mit großer Freude annehmen und zur optimalen Integration nutzen? Ein persönliches Beispiel: ich war mit meinem Kind in der U-Bahn und wir haben mongolisch gesprochen. Eine Frau saß uns gegenüber und schaute mehrmals sehr skeptisch. Ich fühlte mich schrecklich und dachte: „Schon wieder eine Deutsche, die es hasst, wenn wir unsere Sprache sprechen“. Diese Gedanken hatte ich schon oft und deshalb meistens leise geredet und versucht, mich zu verstecken. Es hat mich wütend gemacht. Zum ersten Mal habe ich in so einer Situation mein Gegenüber angesprochen. Ich konnte mittlerweile viel besser Deutsch und war mutiger geworden. Ich schaute sie direkt an und fragte: „Warum schauen Sie mich so an?“. Sie fragte gleich zurück „Was für eine Sprache sprechen Sie?“ Nach einem kurzen Dialog erzählte sie sehr freundlich, dass sie schon in der Mongolei war und sich das schon dachte. Das war der Moment, in dem ich merkte, meine Gedanken waren total falsch. Meine negativen Gedanken kamen aus vielen schlechten Erfahrungen und machten mich immer zu einer Benachteiligten, weil ich glaubte, meine Muttersprache nicht sprechen zu dürfen. Schritt für Schritt lernte ich, dass ich verantwortlich für meine Gedanken bin und alles, was daraus resultiert. Das ist es, was Frankl „Reiz und Reaktion“ nennt.

Nach dem Empowerment-Training 2014 fühlte ich mich wie neugeboren, voller positiver Energie und mit einer total neuen Sicht auf Deutschland und die Deutschen. Mein Leben in Deutschland sah ich in einem neuen Licht: Vorher war ich außen, jetzt mittendrin. Ein großer Teil meines Lebens hier ist meine Arbeit, jeden Tag sechs Stunden. Die Zusammenarbeit mit deutschen Kollegen ist einer der wichtigsten Faktoren für Integration. Bis Anfang letzten Jahres hatte ich ein schwieriges Arbeitsverhältnis mit einer Kollegin. Ich



habe immer gedacht, dass sie mich diskriminiert, weil ich nicht gut Deutsch spreche und eine Asiatin bin. Außerdem hatte ich mich mehrmals mit ihr auseinandergesetzt. Einmal habe ich ihr dann gesagt, dass sie mich diskriminiert. Es war für sie eine totale Überraschung und sie sagte: „Nein, ich habe es nicht mit Absicht getan. Ich weiß gar nicht mehr, was ich damals gemacht oder gesagt habe“. Wieder habe ich profitiert von Viktor Frankl; dass man die Freiheit hat zu wählen, was man denkt und wie man reagiert. Es war eine richtige und wichtige Entscheidung, meiner Kollegin zu vertrauen, das, was sie sagte, als Wahrheit zu glauben. Für mich sind meine positiven Gedanken und Gefühle und positives Handeln wichtig. Wenn ich mich immer damit beschäftige, die Gedanken anderer zu erraten, verliere ich Zeit und Energie. Diese verlorene Zeit kommt nie zurück – die Zeit, die du mit deinem Kind verbringen könntest, in der du deine Sprache verbessern könntest oder in der du wichtige Dinge planen kannst – sie geht verloren, jeden Tag. Um diese Zeit richtig zu nutzen und dein Leben im neuen Land richtig zu gestalten, muss man einen Gedankenwechsel machen. Dann fühlst du dich wie neu geboren und du hast kein Zeichen mehr von dem alten „Opfer“ und „Diskriminierung“.

Inzwischen habe ich ein richtig schönes Leben in meiner neuen Heimat Deutschland und habe es neu entdeckt. Jetzt fühle ich mich frei wie ein Vogel und schreie „Ich bin frei, ich bin frei!“. Ich möchte nicht alleine fliegen. Ich ermächtigte andere „Gefangene“, damit sie sich von ihrer Gefangenschaft frei lassen können. Ich sehe nicht ein Licht am Ende des Tunnels, sondern eine rote, brennende Sonne am Horizont.

Munkhjin Tsogt-Ludwig, Sozialpädagogin

Resettlement: Integration für Schutzbedürftige

Das (abgekürzt) „Resettlement-Projekt“ heißt eigentlich: „Beratungsstelle für Flüchtlinge aus dem Resettlement-Programm und anderen humanitären Aufnahmeprogrammen“. Katharina Volland de Flores, sozialpädagogische Mitarbeiterin in der IG, erklärt dazu: „Resettlement ist die Neuansiedlung von besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen in einem Aufnahmestaat. Schutzbedürftig sind u.a. Alleinerziehende, Schwerbehinderte, Kranke oder Menschen, die gefoltert wurden. Resettlement-Flüchtlinge erhalten hier in Bayern erst einmal einen befristeten Aufenthalt. Ziel ist aber ein dauerhafter Aufenthalt.“

In das Resettlement-Programm aufgenommen zu werden, ist oft kompliziert: Die Flüchtlinge bewerben sich nicht in dem Land, aus dem sie kommen. „Wir hatten etwa Palästinenser aus Syrien“, sagt Katharina Volland de Flores, „die sich aber nicht in Syrien beworben haben, sondern in einem Land, in das sie schon geflüchtet sind.“ In welches Land man kommt, weiß man nicht. Es wird aber u.a. darauf geachtet, wo bereits Verwandte sind.

Deutschland nimmt seit 2011 am Resettlement-Programm teil. Großbritannien, die USA, Australien, Kanada, Schweden u.a. sind schon länger dabei. Deutschland hat 2015 beschlossen, 500 Flüchtlinge aufzunehmen, was vergleichsweise gering ist. Die USA nehmen ca. 50.000 Resettlement-Flüchtlinge auf, Australien ca. 10.000. München werden jährlich ca. 30 Haushalte zugeteilt.

Das Projekt für Resettlement-Flüchtlinge der Initiative wurde im April 2014 gegründet. „Damals war ich die einzige Zuständige“ sagt Katharina Volland de Flores. Mittlerweile hat sie drei weitere Kolleginnen. Deutschlandweit ist für das Resettlement die „Save Me“-Kampagne zuständig, die sich um die politische Arbeit kümmert und dafür Sorge trägt, dass Flüchtlinge legal aufgenommen werden und einen dau-



Sommerfest: Resettlement mit SAVE ME

erhaften Aufenthalt bekommen. Um die Resettler selbst kümmert sich in München, im Auftrag der Stadt, die IG.

Der Anfang des Resettlements wurde in Großbritannien gemacht, wo das Programm seit nun zehn Jahren existiert. Da die Briten also sozusagen Experten auf dem Gebiet sind, war Katharina Volland de Flores mit ihrer Kollegin Wera bereits in England, um dort das „Gateway Protection Programm Hull“ kennenzulernen. Das Besondere an diesem Programm ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Behörden und auch den Ministerien, die für das Resettlement zuständig sind, der kontinuierliche Austausch. Inwiefern sich das

dort Gelernte auf Deutschland anwenden lässt, wird sich zeigen.

Nach Deutschland reisen Resettlement-Flüchtlinge meistens über Friedland (Göttingen/Niedersachsen) ein. Friedland dient als bundesweite Erstaufnahmeeinrichtung und bietet eine erste Orientierung. Dort bleiben die Resettlement-Flüchtlinge normalerweise zwei Wochen. Danach fahren sie in die ihnen zugeteilten Städte. Katharina Volland de Flores erklärt: „Die sozialpädagogische Arbeit mit den Flüchtlingen beginnt mit der Ankunft. Sie bekommen eine befristete Aufenthaltserlaubnis und damit Anspruch auf alle Leistungen wie Lebensunterhalt, Krankenversicherung oder einen

Deutschkurs. Vorab bekommen wir eine Namensliste. Wenn die Klienten dann in München ankommen, können wir die bereits ausgefüllten Formulare besprechen und einreichen, damit sie vom ersten Tag an Geld haben.

Danach kommt die Orientierungsphase: Wir vermitteln in Deutschkurse, unterstützen bei der Beantragung von Leistungen für das Jobcenter, beraten in beruflicher Hinsicht oder unterstützen bei der Suche nach einem Kindergarten- oder Schulplatz. Wir helfen in den Bereichen Wohnen und Gesundheit und machen Alltagsbegleitung. Die Resettler können kein Deutsch; wir helfen also bei bürokratischen Angelegenheiten und arbeiten mit Dolmetschern vom Zentrum für transkulturelle Medizin zusammen. Unser Ziel ist die Integration. Wir unterstützen die Klienten ein Jahr lang in allen Lebenslagen. Sie sollen sich in München orientieren können, wissen, wo die wichtigsten Behörden sind und selbstständig handeln können. Eigenständigkeit ist für uns das Wichtigste, wir stellen sie sehr in den Mittelpunkt. Doch die Klienten sind bereits eigenständig. Sie haben es bis hierhin geschafft. Die Zukunft soll so aussehen: Unser Ziel ist erst einmal der weitere Aufbau der Struktur unserer Beratungsstelle, um das Projekt im Austausch mit der Stadt München und „Save Me“ weiter entwickeln zu können. Die Kollegin bei „Save Me“ arbeitet gerade an einem Konzept, nach dem Sozialarbeiter auch noch in anderen Städten eingesetzt werden sollen.“

Das Resettlement-Projekt ist noch sehr jung und hat dennoch schon so viel zu bieten. Bisher konnten in München Christen aus dem Irak, Palästinenser aus Syrien sowie Klienten aus Eritrea, Äthiopien, Somalia und Sudan auf ihrem weiteren Weg in die Integration begleitet werden.

Tabea Epplein, ehemalige Praktikantin bei der IG (2016)

Bildungsreise der IG-MitarbeiterInnen: Besuch sozialer Einrichtungen in Albanien und im Kosovo

Seit vielen Jahren besuchen ZuwanderInnen aus beiden Ländern unsere Kurse und Lehrgänge. In letzter Zeit kam es wegen gezielter Falschinformationen von interessierten Kreisen im Kosovo zu einer regelrechten Einwanderungswelle aus diesem Teil des Balkans, wobei die deutschen/bayerischen Behörden die Mehrheit wieder „zurückgeschickt“ hat. Es war also an der Zeit, beide Länder einmal näher kennen zu lernen, um die dortigen Lebensverhältnisse und den Auswanderungsdruck besser zu verstehen. Immerhin leben in München 10.850 KosovarInnen und 1.247 AlbanerInnen (Statistisches Amt München; 2016). Die Reise, an der 20 IG-MitarbeiterInnen teilnahmen, dauerte vom 28.4. – 6.5.2017 und führte uns zunächst nach Tirana und dann nach Prizren und Prishtina.

Ein anspruchsvolles Programm erwartete uns – von in der Früh bis spät abends. Generell waren sämtliche Besuche bei unseren Gesprächspartnern von großer Gastfreundschaft geprägt. Und die Eindrücke von bei-

den Ländern waren grundsätzlich positiv, d.h. wir erlebten Menschen, die von den Altlasten der Vergangenheit (der Diktatur in Albanien bzw. vom Bürgerkrieg im Kosovo) in Mitleidenschaft gezogen wurden, wobei sich die Jugend in beiden Ländern im Aufbruch befindet. Die Jugendarbeitslosigkeit ist groß und sehr viele Menschen sehen ihre Zukunft im Ausland. Die Mitgliedschaft in der Europäischen Union wird durchaus als Ziel formuliert, wenngleich den Menschen bewußt ist, dass die Regularien und Standards nicht einfach übernommen, sondern erst noch internalisiert werden müssen. Der Bürgermeister der Küstenstadt Durres (gegründet vom illyrischen König Epidamnus, 627 v. Chr.; später römischer Name: Dyrrachium), Vangjush Dako, bestätigte uns die Probleme des Landes, sieht aber dennoch Entwicklungspotential, das sich nicht unwesentlich auf die Devisen und Investitionen der Auslandsalbaner stützt.

Die weiteren Institutionenbesuche fanden dann statt bei der Einrichtung „Different & Equal“ (Bekämpfung von Menschen/Frauenhandel), beim albanischen

Fußballverband, bei der Jugendorganisation „Perspektiva“, in der Germanistik-Fakultät in Tirana, in einer Grund- und Mittelschule in Kruja, bei der Musikschule in Prizren, bei der Frauenkooperative „Krusha e Madhe“ (Gemüseanbau und –verkauf der überlebenden Witwen des Massakers von Krusha), beim „Innovation Center Kosovo - ICK“ (Trainingszentrum im IT-Bereich für Jugendliche) in Prishtina, in der Stadtbibliothek, der neu erbauten Kath. Kirche, und bei dem Jugendzentrums „TOKA“ im Nationalpark (jugendkulturelle Bildung), beim Rückkehrprojekt der AWO, in der „Dr. Ali Sokoli-Fachschule für Medizin“, im EU „Information and Cultural Center – EUICC“, in dem wir über deren Arbeit und über die Jugendprojekte „Dialog“ und „Botschafter der Jugend“ informiert wurden, sowie im kosovarischen Parlament in Prishtina. Dort wurden wir vom Abgeordneten Kujtim Pacaku empfangen, der die Roma im Parlament vertritt und für deren Gleichstellung eintritt.

Nebenbei konnten wir die jeweiligen Städte und ihre Sehenswürdigkeiten besichtigen. Besonders ein-

drucksvoll war auch der Besuch des Kulturzentrums „Skenderbu“ in Kruja, der Gedenkstätte in Prekaz (zerstörtes Wohnhaus der Familie Jashari), die Kristallhöhle in Gadime, das antike Denkmal „Ulpijan“ und des unterirdischen Bunkers „BunkArt“ (Unterdrückung der Bürger in der Diktatur) in Tirana. Wir können das Kosovo und Albanien auch als Urlaubsland empfehlen; die Leute sind freundlich und hilfsbereit, die Preise sind günstig und das Essen ist prima. Wir danken auch unseren Begleitern vor Ort Artur Karami, Edvin Cami und Bekim Sele. Unser besonderer Dank gilt den zwei IG-KollegInnen, Lendita Musliji und Sokol Lamaj, die das Programm und die Gesprächspartner vor Ort organisierten. Und sie übersetzten wie richtige Dolmetscher.

Hinweis: Einige aus der Reisegruppe berichten am 5. Juli 2017, um 19 Uhr, auf unserer Mitgliederversammlung und zeigen Bilder von unseren Erlebnissen.

Manfred Bosl



Das „NEW BORN“ – Denkmal in Prishtina



Besuch der „Dr. Ali Sokoli Fachschule für Medizin“ in Prishtina



Besuch der Frauenkooperative in Krusha (Sokol Lamaj, Fahrrije Hoti, Christiane Schloffer und Jale Tanyeri, v.l.n.r.)



Besuch beim Bürgermeister von Durres, Vangjush Dako (Mitte)

Schwanthalerhöhe: Einer geht, alles bleibt

Gerhard Ameres, Gründer und Leiter der „IG Feuerwache“ auf der Schwanthalerhöhe, verabschiedet sich. Seine Nachfolger Markus Hönig und Semire Gülüm-Şahin wollen das erfolgreiche Integrationsmodell fortführen.



Drei, die sich verstehen: Markus Hönig, Gerhard Ameres und Semire Gülüm-Şahin (von links) sind sich über die Zukunft der Feuerwache einig. (Foto: Robert Haas)

Einen nach dem anderen hat Gerhard Ameres gefragt: „Was war dir hilfreich?“ Damals, als deine Schläfen noch nicht grau waren, das erste Barthaar noch nicht gesprossen ist, als du zu uns gekommen bist, aus der Türkei, Jugoslawien oder einem anderen Krisengebiet der Welt. Die Antwort, die ihm viele seiner einstigen Schützlinge gegeben haben, sei fast immer dieselbe gewesen: Das „Heimatgefühl“, das sie in Ameres' Großfamilie gefunden hätten, das sei hilfreich gewesen. Nicht nur die Unterstützung beim schulischen Lernen und auf dem Weg zur Ausbildung – „weil da halt auch ein Platz war, an dem man so sein kann, wie man ist“. Danach gefragt hat der 63-Jährige die inzwischen teilweise ergrauten Ehemaligen beim Abschiedsfest, das ihm zu Ehren gegeben wurde. Gerhard Ameres war 35 Jahre bei der Initiativgruppe für Interkulturelle Begegnung und Bildung (IG) verantwortlich beschäftigt. Zuletzt als Gründer und Leiter der „IG Feuerwache“ auf der Schwanthalerhöhe, die er an diesem Dienstag, 31. Januar, verlässt. Er geht in Rente.

Nicht ohne Stolz erzählt Ameres ein paar Tage nach dem Fest davon bei Tee und Wasser im Büro des Interkulturellen Jugendzentrums IG Feuerwache an der Ganhofstraße. Neben ihm sitzen sein Nachfolger Markus Hönig und Semire Gülüm-Şahin, die künftig die gesamte Projektleitung des Hauses übernehmen wird. Hönig war 2000 Ameres' erster Praktikant bei der IG Feuerwache. Gülüm-Şahin, die als Zehnjährige „als Gastarbeiterkind aus der Türkei nach Deutschland geholt“ und noch zu Schulzeiten „bei Gerhard“ betreut wurde, fing 2000 bei der IG Feuerwache als studierte Pädagogin an. Vorher hatte die zweifache Mutter über den zweiten Bildungsweg das Abitur nachgeholt. So ist das in dieser IG-Familie: Sie begleitet manche ins, andere durchs Leben.

1981 hat Ameres als diplomierter Sozialpädagoge selbst bei dem Verein angeheuert, dessen Ziel es ist, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund sprachlich, schulisch und politisch zu integrieren und gleichzeitig kulturell, sozial und politisch einzubeziehen: „Mein Aufgabenschwerpunkt war es, innerhalb eines Modellversuchs ausländische Jugend-

liche ins Berufsleben zu begleiten.“ Das Münchner Modell war so erfolgreich, dass es die Bundes-Arbeitsagentur längst übernommen hat.

2000 vollzog der gebürtige Niederbayer den nächsten Schritt: Er bezog als Hausherr mit einem Team aus vier Sozialpädagogen das sanierte Gebäude der ehemaligen Feuerwache am Südrand des alten Messengeländes. Die Geburtsstunde der IG Feuerwache, wo man sich zunächst um etwa 50 Migrantenkinder zwischen sieben und 16 Jahren kümmerte. Kümmern hieß immer dreierlei. Zum einen die Unterstützung von Mädchen und Buben beim formalen, schulischen Lernen, damit sie ihr Klassenziel, den Übertritt oder den Quali erreichen. Darüber hinaus Hilfe geben bei der Berufsorientierung; und schließlich bieten sie im Haus freizeitpädagogische Angebote, um den jungen Menschen genügend Raum und Luft für individuelle Neigungen zu gewähren.

„Früher haben wir von außen in die Schulen hineingewirkt“, erzählt Gerhard Ameres, heute haben die Kollegen etwa für die Schulsozialarbeit eigene Büros in den Schulen. Man ist zusammengewachsen. Die Feuerwacher betreuen mehrere hundert Kinder im offenen und gebundenen Ganztags an drei Mittel- und vier Grundschulen. Markus Hönig hat den Bereich bisher geleitet. Parallel hat sich der 40 Jahre alte Sozialpädagoge, der Ameres nachfolgt, noch zum Sozialwirt ausbilden lassen und ist bereit für die Stabübergabe. Am Wesen des IG Feuerwachen-Konzeptes wollen der zweifache Vater Hönig und seine Kollegin auf jeden Fall festhalten: Neben der Entwicklung einer schulischen Perspektive soll im Haus immer ein Platz sein, „an dem man sein darf, mitbestimmen darf.“ Ameres sitzt daneben und lächelt. „Bilden und begegnen“, sagt Hönig, „darum geht es“.

Andrea Schlaier

Süddeutsche Zeitung / Stadtteil Schwanthalerhöhe, 30. Januar 2017.

Wir bedanken uns für die Abdruckerlaubnis dieses Beitrags.

Deutschkurse und Qualifizierungen in der IG

Frauen in Beruf und Schule (FiBS) Kursstarts im Frühjahr

„MOSAİK“ Berufliche Neuorientierung für Migrantinnen

mit Informationen zu Beruf und Arbeitsmarkt, PC- und Bewerbungstraining sowie einem betrieblichen Praktikum. Persönliche Berufsberatung.
 Unterrichtszeit: Montag – Freitag, 8.45 – 12.45 Uhr
 • Kursdauer: 19.09.2017 – 24.01.2018
 • Infotag: Dienstag, 20. Juni 2017, 9.30 Uhr

Beruflicher Neustart „KOMPASS“ mit TestDaF-Prüfung für Migrantinnen mit Deutschkenntnissen B2

mit Berufsinformationen, Übungen zu den Themen Kommunikation und Teamarbeit, Präsentationstechniken, Bewerbungstraining, Deutsch (B2/C1), Vorbereitung auf die TestDaF-Prüfung, Praktikum, persönliche Berufsberatung.
 Unterrichtszeit: Montag – Freitag, 8.45 – 12.45 Uhr
 • Kursdauer: 13.09.2017 – 19.03.2018
 • Infotag: Freitag, 30. Juni 2017, 9.30 Uhr

„Qualifizierung zur Buchhaltungsfachkraft“ für Migrantinnen mit kaufmännischen Erfahrungen

Buchführung, kaufmännisches Rechnen, EDV-Training, Statistik, Fachsprache Deutsch und DATEV-Schulung, 8-wöchiges betriebliches Praktikum, persönliche Beratung und Begleitung.
 Unterrichtszeit: Montag – Freitag, 8.30 – 13.00 Uhr
 • Nächster Start: Januar 2018

Staatlich anerkannte Hauswirtschafterin mit Vorbereitung auf die externe Prüfung

Praxis- und Theorieunterricht sowie zwei Praktika mit insgesamt 10 Wochen. Für diese Maßnahme ist ein Bildungsgutschein notwendig.
 Voraussetzung: Deutschkenntnisse B1/B2, Mathematik-Grundkenntnisse.
 Unterrichtszeit: Montag – Mittwoch, 8.30 – 13.30 Uhr, Donnerstag, Freitag 8.30 – 12.30 Uhr
 • Kursdauer: 18.09.2017 – 15.02.2019
 • Infotage: Mittwoch, 31. Mai 2017, 9.30 Uhr
 Mittwoch, 10. Juli 2017, 9.30 Uhr

Frauenprojekt

Deutsch-Integrationskurse für Frauen mit und ohne Kinderbetreuung

- Integrationskurs, Modul 1, Start: 29.05.17, 4 x pro Woche, Vormittag, 09:05-13:05
- Integrationskurs, Modul 8, Start: 15.06.17, 4 x pro Woche, Vormittag, 09:35-12:50
- Integrationskurs, Modul 1, Start: 14.09.17, 3 x pro Woche, Vormittag, 09:35-12:50
- Wiederholer-Kurs, Start: 14.09.17, 4 x pro Woche, Vormittag, 09:35-12:50
- Integrationskurs, Modul 7, Start: 04.05.17, 4 x pro Woche, Nachmittag, 14:00-16:30
- SMA-Kurs (Bernaysstr. 35), Orientierungskurs, Start: 17.05.17, 3 x pro Woche, Vormittag, 08:15-11:30
- SMA-Kurs (Bernaysstr. 35), Modul 1, Start: 13.09.17, 3 x pro Woche, Vormittag, 08:15-11:30
- SMA-Kurs (Königswieserstr. 7), Modul 1, Start: 15.05.17, 3 x pro Woche, Vormittag, 08:15-11:30
- Integrationskurs (Moosacherstr. 11a), Orientierungskurs, Start: 17.05.17, 3 x pro Woche, Vormittag, 09:15-12:30

Unsere Anmeldung findet dienstags zwischen 09:30 und 12:00 Uhr (Einstufungstest von 10:00 bis 11:00 Uhr) und Donnerstags zwischen 14:00 und 17:00 Uhr statt (Einstufungstest von 14:00 bis 15:30 Uhr).
 Telefonisch erreichen Sie unter der Nummer 089 / 544671-21 immer montags zwischen 10:00 und 12:00 Uhr und mittwochs zwischen 14:00 und 16:00 Uhr.

Sprachkursprojekt (SKP)

Deutsch-Integrationskurse für alle

- Anfängerkurs am Nachmittag; Modul 1, Start: 11.09.17, 14:00-18:00; 3 x pro Woche
- Anfängerkurse am Vormittag, Modul 1, Start: 03.07.17, 9:30-13:30; 5 x pro Woche (Start alle zwei Monate)
- Anfängerkurs am Abend, Modul 1, Start 13.06.17; 18:15-21:30; 3 x pro Woche
- Deutschkurse für MigrantInnen, die schon länger in Deutschland leben und die Grammatik und schriftlichen Ausdruck verbessern möchten:

„Externer Mittelschulabschluss“ für Migrantinnen – Teilzeit-Nachmittagskurs

Vorbereitungslehrgang auf die Prüfung an einer Münchner Mittelschule, Prüfungsfächer sind: Deutsch als Zweitsprache, Mathematik, AWT (Arbeit, Wirtschaft, Technik) und GSE (Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde).
 Unterrichtszeit: Montag und Dienstag 13.45 – 16.00 Uhr
 • Kursdauer: 09.10.2017 – 28.07.2018
 • Infotag (mit vorheriger Anmeldung): Montag, 10. Juli 2017, 9.30 Uhr

Anmeldung zur Beratung für alle Kurse:
Esmerina Rexhepi, Tara Salary
 Tel. 089 / 4520511-26,
 E-Mail: fibs@initiativgruppe.de

Berufliche Beratung bei FiBS:

Die „Berufswegplanung für Migrantinnen“ ist eine Beratungsstelle für individuelle Berufsberatung. Sie bietet Begleitung beim persönlichen Berufsweg mit Spezialisierung auf die Situation von eingewanderten Frauen aus aller Welt, Kompetenzerfassung, Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten, gemeinsame Entwicklung beruflicher Pläne, Unterstützung im Bewerbungsprozess.
 Terminvereinbarung bei Esmerina Rexhepi, Tel. 089 / 4520511-26, E-Mail: fibs@initiativgruppe.de.



Anfahrt zum IBZ beim Amt für Wohnen und Migration für Flüchtlinge: Sozialbürgerhaus (SBH) Berg am Laim/Trudering-Riem, Streitfeldstr. 23 (4. Stock → nach dem Aufzug links → Zimmer 467) 81673 München

Informationen für Geflüchtete

- Alle Geflüchteten aus den Ländern Eritrea, Somalia, Iran, Irak oder Syrien haben Anspruch auf einen Integrationskurs! Flüchtlinge aus einem der o.g. fünf Nationen können bereits mit BÜMA oder Aufenthaltsgestattung einen Antrag auf einen Integrationskurs stellen, wenn sie vor mindestens drei Monaten beim Bundesamt registriert wurden.
- Flüchtlinge aus anderen Herkunftsländern mit Wohnsitz in München können sich für Deutschkurse derzeit beim Integrationsberatungszentrum (IBZ) der Stadt München melden und registrieren.

Tel: (089) 233-33350
 (Anrufbeantworter wird regelmäßig abgehört!)
 Email: ibz-sprache.soz@muenchen.de

IBZ Sprache der IG

Fachsprachliche Weiterbildung für Erziehung / Kinderpflege mit Zertifikat Deutsch B2 (25.09.17 – 23.02.18)

Ziele und Perspektiven:

- Erwerb eines B2-Zertifikats
 - Berufliche Orientierung für erzieherische Bereiche
 - Ideale Vorbereitung auf eine Anschlussqualifikation / Ausbildung
- Kursinhalte (600 UE):**
- Intensives Sprachtraining mit Vorbereitung auf die Sprachprüfung telc Deutsch B2 (ca. 250 UE)
 - Berufsbezogene Inhalte (ca. 300 UE): Gezielter Aufbau fachsprachlicher Deutschkenntnisse; Erweiterung des Fachwortschatzes; Kommunikationstraining für den beruflichen erzieherischen Alltag, z.B. Gesprächssituationen mit Kindern, Eltern, KollegInnen und Vorgesetzten; Lesen, Verstehen und Verfassen von berufsbezogenen Texten
 - Grundlagen zu Arbeitssicherheit, Hygiene, Unfallschutz und Arbeitsrecht (ca. 50 UE)

Voraussetzung für die Teilnahme: Ein Beratungsgespräch im IBZ Sprache, gute Deutschkenntnisse (B1).
Anmeldung: bis 22.09.17
Kontaktdaten:
 Kursleitung: Herr Dr. Karacsonyi
 Tel: 089 / 309072710
 E-Mail: ibz-sprache@initiativgruppe.de

Fachsprachliche Weiterbildung für medizinische und Pflegeberufe mit Zertifikat Deutsch B2 (04.10.17 – 02.03.18)

Der Kurs bereitet Sie auf den Besuch von beruflichen Qualifizierungen und / oder auf die Ausbildung für medizinische und Pflegeberufe und / oder auf den Arbeitsalltag in diesen Bereichen vor.
 Insgesamt umfasst der Kurs 600 Unterrichtseinheiten (UE) und endet mit einem telc B2-Zertifikat.

Ziele und Perspektiven:

- Erwerb eines B2-Zertifikats
- Berufliche Orientierung für die medizinischen / pflegerischen Bereiche
- Ideale Vorbereitung auf eine Anschlussqualifikation / Ausbildung

Kursinhalte (600 UE):

- Intensives Sprachtraining mit Vorbereitung auf die Sprachprüfung telc Deutsch B2 (ca. 250 UE)
- Berufsbezogene Inhalte (ca. 300 UE): Gezielter Aufbau fachsprachlicher Deutschkenntnisse; Erweiterung des Fachwortschatzes für medizinische und Pflegeberufe; Kommunikationstraining für den medizinisch-pflegerischen Berufsalltag, z.B. Gesprächssituationen mit PatientInnen, Angehörigen, KollegInnen und Vorgesetzten; Lesen, Verstehen und Verfassen von berufsbezogenen Texten
- Grundlagen zu Arbeitssicherheit, Hygiene, Unfallschutz und Arbeitsrecht (ca. 50 UE)

Kurszeiten: Mo – Fr: 8:30 – 13:30

Voraussetzung für die Teilnahme: Ein Beratungsgespräch im IBZ Sprache, gute Deutschkenntnisse (B1).
Anmeldung: bis 29.09.17

Kontaktdaten:

Kursleitung: Herr Dr. Karacsonyi
 Tel: 089 / 309072710
 E-Mail: ibz-sprache@initiativgruppe.de



Prima Transit – Integration durch Musik



30. März 2017. Der Saal wird dunkel, das Publikum verstummt: Knapp 50 Schülerinnen und Schüler aus Ü-Klassen der Mittelschule an der Cincinnatistraße warten gespannt auf ihren großen Auftritt: Gemeinsam mit der von Komponist, Jazzgeiger und Bandleader Hannes Beckmann gegründeten Formation *Münchner Bahnhofskapelle* werden sie gleich vor ein paar 100 Zuschauern auftreten.

Sechs Wochen davor: Nach der Projektpräsentation, einer musikalischen Kostprobe der Band und der Vorstellung der Workshopleiter dürfen sich die Schülerinnen und Schüler aus Ländern wie Afghanistan, Syrien, Pakistan, Kroatien und vielen mehr nun für einen der drei Workshops Kon-

trabass, Perkussion oder Chor entscheiden, die sie in nächster Zeit wöchentlich besuchen werden. Dort werden sie Grundtechniken des Instrumentalspiels bzw. Singens erlernen und an drei Songs arbeiten, die sie dann mit der Band öffentlich aufführen werden. Alle Songs wie auch die Texte stammen aus der Feder von Hannes Beckmann, der dieses Projekt vor seinem plötzlichen Tod im Jahr 2016 initiierte. Die Arbeit mit Jugendlichen und deren Integration durch Musik war ihm schon immer wichtig. Er verfolgte das Ziel, Kinder und Jugendliche aus anderen Kulturkreisen durch Musizieren zu ermutigen und in die Lage zu versetzen, aktiv am gesellschaftlichen Leben in Deutschland teilzuhaben. 2010 folgte das erste große nationale Projekt *Canto Migrando*. Nun das Projekt *Prima Transit*,

das von seinen ehemaligen Studenten und Assistenten Niki Kampa und Julian Merkle, seiner Frau Brigitta Beckmann und der *Münchner Bahnhofskapelle* mit der IG als Kooperationspartner weitergeführt wird.

Es ist soweit, gleich geht es los. Nach vier Wochen intensiver Arbeit an den Songs stehen die Schülerinnen und Schüler teilweise das erste Mal in ihrem Leben auf der Bühne. Sie singen und spielen voller Leidenschaft und Begeisterung und stecken das Publikum sofort an. Großer Applaus, lobende Worte und Rosen als Anerkennung für eine tolle Leistung der Schülerinnen und Schüler, die trotz verschiedener Herkunftsländer eine gemeinsame Sprache gefunden haben: Die Sprache der Musik.

Julian Merkle

Deine Tür

Öffne mir deine Tür,
bitte setz dich zu mir,
bitte lass dir von mir erzählen,
was die Seele, das Herz,
erlebt hat an Schmerz,
und zur Flucht mich davongetrieben.

Hab in Stürmen gebebt,
viele Nöte erlebt,
zu viel Angst für ein ganzes Leben.
Und doch war's nur ein Jahr,
das ich auf den Straßen war,
hoffnungsfroh zu diesem neuen Leben.

Hab die Härte gekannt,
bin um mein Glück gerannt.
Will nicht in fremder Willkür leiden,
keine Schachfigur sein,
mich von Ketten befreien,
stolz in mei'm eigenen Leben bleiben.

Hannes Beckmann

Mit EKKIKO durch das Universum



Tom Andert im Kreis der Kinder bei Vorbereitungen zum Raketenstart und beim Flug



In Kooperation mit der IG, der Stiftung *Kick ins Leben*, der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie verschiedenen Münchener Grundschulen und Sportvereinen bietet *ekkiko* für Mädchen und Jungen mit Sprachförderbedarf in den Ferienzeiten ein handlungsorientiertes und spielerisches Sprach- und Sportprogramm in Verbindung zu einem festgelegten Leitthema an.

Im vergangenen Osterlerncamp 2017 in der Grundschule an der Grafinger Straße 71 nahmen 13 Mädchen und 20 Jungen (fast ausschließlich aus der Grafingerschule selbst) teil. Das neue Leitthema „*Unser Universum*“ stieß bei den Kindern und dem *ekkiko*-Team auf beeindruckend große Begeisterung. Neugierig reisten die Kinder von Planet zu Planet und staunten nicht schlecht, als der Raumfahrttechnik- und Weltraumnut-

zungs-Experte Dr. rer. nat. Thomas Andert eine Rakete in den Himmel schickte. An einem anderen Tag folgten die Kinder zusammen mit Dr. Benjamin Mirwald, dem Leiter der Bayerischen Volkssternwarte München, im Planetarium fasziniert den Wegen der Planeten und brachten ihre Freude durch laute „Oh's“ und „Ah's“ zum Ausdruck, immer wenn sie eine Sternschnuppe am Firmament entdeckten.

Kindgerechte Experimente zum Fliegen und den Mondphasen sowie spannende Bauaufgaben wie die eines Planetenmobiles oder eines Außerirdischen, aber auch die Mission „*Unterwegs zum Mars*“ ließen die Kinder tief ins Universum, in die Geheimnisse der Milchstraße und der schwarzen Löcher eintauchen. Nicht nur den Drittklässler David motivierte das Leitthema zu Höchstleistungen. Besonders stolz ist er über sein Minibuch, in

dem er alle für ihn wichtigen Informationen zum Leitthema sammelte: „Da steht alles drin, was ein Astronaut alles wissen muss!“.

Die Kinder wünschen sich „*Unser Universum*“ beim nächsten Lerncamp am liebsten sofort wieder als Leitthema. Wie dem vietnamesischen Mädchen An – „Ich habe mir schon ein Buch zum Geburtstag gewünscht: Zum Universum!“ – wird es dieses Mal vermutlich vielen Kindern gehen. Sie wollen sich mit dem Universum auch nach der Lerncampzeit weiterhin beschäftigen. Eine solche scheinbar nachhaltigere Neugier einem naturwissenschaftlichen Thema gegenüber geweckt zu haben, kann das *ekkiko*-Team als großes Kompliment sehen. Da bleibt nur zu wünschen, dass das Leuchten in den Kinderaugen auch zukünftig viele Sponsoren überzeugen möge!

Anais Roustazadeh, Werkstudentin

Kolibri Kunst-Kabinett

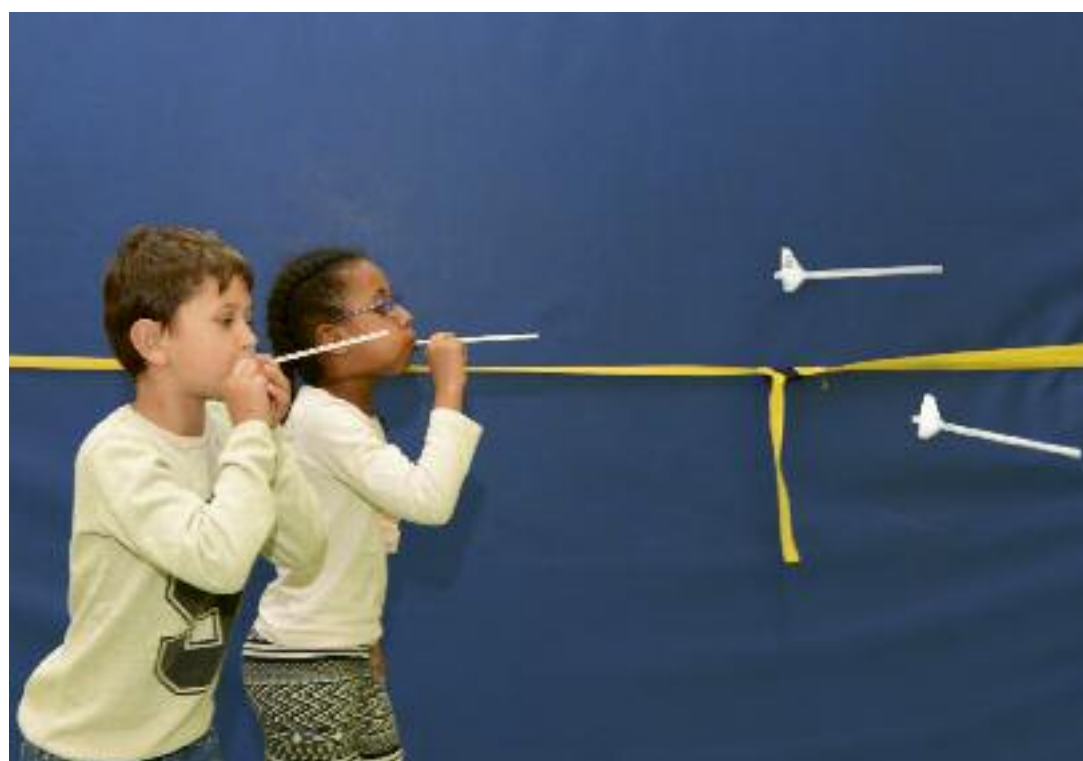


Kunst bei Kolibri - geht das? Ja, das geht! KunstbesitzerInnen spenden Kolibri Kunstwerke und Sie können sie erwerben. Der Erlös kommt Integrations- und Flüchtlingsprojekten zugute.

Hier lässt sich stöbern, was es bereits gibt:
www.kolibri-kunst-kabinett.de

Wer Kunstwerke an Kolibri spenden möchte, und wer Kunstwerke erwerben möchte, bitte eine Email an:
kontakt@kolibri-kunst-kabinett.de

Bei Kauf-Interesse stellen wir Kontakt zu den KunstbesitzerInnen her.



Beim Ekkiko Ferienlerncamp an Ostern 2017



[BLOGIG AKTUELL] von unserem Blogger Leo Brux

Leitkultur

1.

Leitkultur lässt sich nicht von oben diktieren. Wenn es überhaupt so etwas wie eine Leitkultur gibt, dann kommt sie von unten; dann besteht sie in einigen ungeschriebenen Selbstverständlichkeiten der Lebenswelt. Der Innenminister ist in dieser Sache nicht zuständig.

2.

Kultur hier und heute ist multikulturell. Kann es in einer solchen Realität so etwas geben wie eine Leitkultur? Manches ist „üblich“ – aber was heißt das in einer Gesellschaft, die die Vielfalt schätzt? Üblich ist auch, dass man dem mainstream nicht folgen muss. Dass man Unübliches wählen kann.

3.

Wenn es so etwas wie eine Leitkultur gibt, dann wäre es keine deutsche, sondern eine europäische oder westliche. Alle Lebens- und Arbeitsweisen, alle Umgangsformen, alle Werte, die in Deutschland als üblich angesehen werden, gelten – mit Ausnahme der Landessprache – europaweit.

4.

Wer die Durchsetzung einer Leitkultur fordert, müsste sie nicht nur einigermaßen plausibel formulieren. (Das ist bisher nicht gelungen.) Sie müsste, um durchgesetzt zu werden, rechtsverbindlich gefasst werden. Das ist nicht beabsichtigt. Wozu dient dann die Forderung?

5.

Eine deutliche Mehrheit der Bürger begrüßt diese Leitkultur-Debatte und die Formulierungen, die z. B. de Maizière verwendet.

Warum?

- Generell Verunsicherung infolge beunruhigender Veränderungen;
- Bedürfnis nach „othering“ – nach Ausgrenzung des „Fremden“;
- naive Annahme, die jeweils eigene Kultur (die persönliche oder die der Gruppe) sei die Leitkultur;
- naive Annahme, „wir Deutsche“ hätten so etwas wie eine uns allen gemeinsame Kultur (die man dann aber nicht formulieren kann ...);
- Überbelichtung des Kulturellen, Unterbelichtung des Sozialen (haben wir nicht eher soziale als kulturelle Probleme?!);
- Bei vielen Leitkultur freaks erkennt man Restbestände völkischen Denkens.

6.

Wenn ich meinen Integrationskursteilnehmern Kulturelles nahebringen möchte, verweise ich darauf, was in Deutschland und in vergleichbaren Ländern kulturell üblich ist; womit man rechnen muss; was einen Migranten, der von einem anderen Kulturhintergrund her urteilt, überraschen könnte.

(Bei BlogIG gibt es inzwischen fast 80 Artikel zum Thema Leitkultur. Unter vielen dieser Artikel entspinnt sich auch eine interessante Debatte. Sie können mitdiskutieren.)

Du bist so deutsch!

Agnieszka Kowaluk arbeitet seit Oktober 2015 in der IG als freiberufliche Dozentin und unterrichtet mit großer Begeisterung Deutsch als Fremdsprache in unseren Alphabetisierungskursen und allgemeinen Integrationskursen am Abend. Am 4. April 2017 hat sie – stellvertretend für die Deutsch als Fremdsprache unterrichtenden KollegInnen der IG München – an dem Treffen mit dem deutschen Innenminister, Thomas de Maizière, teilgenommen. Das Thema der Tagung: „Deutschland, wer bist du? Wie wir zusammen leben wollen“ im Rahmen der Reihe „Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Integration – gemeinsam für ein starkes Deutschland“ interessierte sie brennend, privat wie beruflich. Da sich in ein paar Sätzen, auch während einer Podiumsdiskussion, nicht sagen lässt, was Deutschland, eine deutsche Leitkultur ausmacht, hat sie vor zwei Jahren lieber ein Buch zu diesem Thema geschrieben, in dem sie ihr (Un)deutschsein untersucht.

Christine Schuster

Du bist so deutsch! geht auf 17 bewegte Jahre zurück, die ich in Deutschland verbrachte – als Zugezogene, als Ausländerin, als Polin. Der Titel ist ein Zitat und eine Einladung zu Überlegungen über Identität – meine eigene, aber auch die der Deutschen – und über unsere gegenseitige Wahrnehmung.

Das Buch hat keinen Anspruch, die deutsch-polnischen Beziehungen zu analysieren und in ihrer Ganzheit zu erfassen. Es maßt sich auch nicht an, systematisch zu erforschen, woraus das Deutsch-Sein besteht. Es ist eine Bestandaufnahme des Zustands, in dem sich meine – immer weiter fortschreitende – Deutschwerdung befindet. Aus meiner polnischen Identität gemischt mit meinem deutschen Leben ist mit der Zeit ein dritter Wert, ein Mehrwert entstanden.

Als Literaturübersetzerin hüte ich mich vor Verallgemeinerungen, hinterfrage Phrasen, achte auf den Ton. Doch professionelle Deutsche-Versteherin zu sein kann mitunter anstrengend sein. Und so kann es passieren, dass mir mal ein plumpes: „Das ist so typisch deutsch!“ herausrutscht. Es ist ein kleiner Tabubruch einer ewig differenzierenden und Klischees verabscheuenden Übersetzerin und Autorin. Und es ist selten als Kompliment gemeint.

„Als berufliche Außenseiterin mit interkultureller Sensibilität schule ich mein Auge darin, Unterschiede hervorzuheben und zu analysieren“

Gibt es so etwas wie „typisch deutsch“, einen „deutschen Charakter“? Darüber ist sich jedenfalls die ganze restliche Welt einig und versucht dem Phänomen näher zu kommen. Aber auch die Deutschen selbst veranstalten nicht nur Konferenzen zu dem Thema, sondern führen unzählige Umfragen nach „typisch Deutschem“ und werten die Antworten mit Wonne aus.

Ist es gerecht, „deutsch“ als Synonym für ungeliebte oder als negativ empfundene Eigenschaften, wie „langweilig“, „unflexibel“, „überpünktlich“ zu benutzen? Mit Sicherheit nicht. Doch selbst Deutsche scheinen sich ein Gespräch über ihre Identität nicht vorstellen zu können, ohne zu den sog. „deutschen Tugenden“ Stellung zu nehmen, die von der restlichen Welt immer mit einer Mischung aus Respekt, Furcht und Mitleid betrachtet wurden.

Als berufliche Außenseiterin mit interkultureller Sensibilität schule ich mein Auge darin, Unterschiede hervorzuheben und zu analysieren – das ist mein Auftrag. Aus der Distanz sieht man etwas schärfer, heißt es. Ferdinando Pessoa definierte es gar: „Analysieren heißt fremd sein“. Doch wie sehr ich in meiner Arbeit aufgehe, wie attraktiv die Unterschiede auf den ersten Blick scheinen – so viele sind es gar nicht. Oder, wie die polnische Dichterin Wislawa Szymborska sagte: wir sind zu nah aneinander, um voneinander zu träumen.

Dabei wünschte man sich als Ausländerin die Deutschen „deutsch“, also anders als man selbst. Wir, die wir hier unsere Wahlheimat gefunden haben, kamen hierher mit bestimmten Vorstellungen über deutsche Art, deutsches Bildungswesen, deutsche Pünktlichkeit und Ordnung, deutsche Prinzipientreue. Und wir sind oft verwirrt. Aber die Deutschen sind längst kolonisiert von anderen, den „nicht-deutschen“ Lebensstilen, Küchen, Familienvorstellungen. Menschen mit Migrationshintergrund bestimmen schon längst mit, was „deutsch“ ist. Die Angst, dass sich dadurch „Deutschland abschafft“, teile ich aber nicht.

Ohne deutsche Vorfahren zu haben, habe ich deutsche Nachfahren: meiner zweisprachigen, deutsch-polnischen Tochter bringe ich sogar pflichtbewusst und höchst gerne ihr Deutschtum bei. Auch wenn ich ihr die deutschen Kinderbuchklassiker neben anderen polnischen Kinderbüchern mit polnischem Akzent vorgelesen habe.

Agnieszka Kowaluk

Jugendwohngemeinschaft – Auf dem richtigen Weg in ein selbstständiges Leben

Was stellt man sich unter einer Jugendwohngemeinschaft vor? Nicht unbedingt ruhige Bewohner, die nie durch viel Besuch oder laute Musik auffallen. Die richtigen Räumlichkeiten und Vermieter dafür zu finden, noch dazu in München, ist nicht einfach. Die IG hat es dennoch mit zwei „JWG“ geschafft. Die erste gibt es bereits seit 26 Jahren, die zweite seit 22 Jahren.

Matthias Königer, der die „JWG 2“ mitgegründet hat, spricht aus Erfahrung, wenn er über den Erfolg dieser Jugendhilfemaßnahme sagt: „Man darf nicht vergessen, dass die Bewohner, wenn sie hier einziehen, schon einiges mitgemacht haben. Der Einfluss einer Einrichtung sollte auch nicht überschätzt werden. Man macht keinen neuen Menschen, sondern unterstützt die Heranwachsenden auf ihrem Weg. Aber ich glaube, dass wir einen guten Beitrag dazu leisten. Wir kriegen immer mal wieder Rückmeldungen, dass es für die meisten ein wichtiger Schritt in ihrem Leben war und sie vermutlich ohne die Hilfe ihre Ausbildung nicht abgeschlossen oder sie gar nicht erst angefangen hätten.“

Was man sich genau unter dieser Maßnahme vorzustellen hat, ist im Sozialgesetzbuch VIII § 13 (3) unter „Jugendsozialarbeit“ festgelegt: „Jungen Menschen kann während der Teilnahme an schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen oder bei der beruflichen Eingliederung Unterkunft in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen angeboten werden. In diesen Fällen sollen auch der notwendige Unterhalt des jungen Menschen sichergestellt und Krankenhilfe [...] geleistet werden.“ Generell ist diese Maßnahme also für prinzipiell alle jungen Erwachsenen möglich. Die Kosten für die Unterbringung trägt das Jugendamt.

Wie man zu einer JWG kommt, erklärt Matthias Königer: „Der Normalfall ist, dass das Jugendamt den jungen Menschen die Einrichtung vorschlägt. Wir können auch nicht einfach irgendwelche Leute aufnehmen, das muss das Jugendamt entscheiden.“ Nach der Bewerbung beim Jugendamt können die Heranwachsenden normalerweise zwischen ein bis drei Einrichtungen wählen, in denen sie wohnen wollen. Momentan sieht das aber etwas anders aus: Durch den Flüchtlingszustrom werden die Wartelisten für die JWG immer länger und es ist schon ein Glück, wenn man überhaupt einen WG-Platz bekommt. Natürlich obliegt es auch noch der einzelnen Einrichtung, den Interessenten überhaupt aufzunehmen oder nicht. Die jungen Erwachsenen, für die die Maßnahme bestimmt ist, haben entweder keine Eltern in Deutschland oder sie können nicht mehr bei den Eltern wohnen. Sie sind in Schul- oder Ausbildung oder planen diese aufzunehmen und brauchen noch ein wenig Unterstützung auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Das soll die Jugendhilfemaßnahme leisten. Danach kommt im Optimalfall das gelingende eigenständige Leben und Wohnen.

In den beiden JWGs in der IG wohnen jeweils sechs junge Erwachsene zwischen 18 und 21 Jahren, die von zwei Sozialpädagogen betreut werden. Durchschnittlich leben die Heranwachsenden zwischen ein bis drei Jahre lang in der JWG. Grundsätzlich entscheidet aber das Jugendamt, wie lange die Maßnahme für jeden Einzelnen dauert. Jeder Bewohner hat sein eigenes Zimmer, Küche und Bad werden geteilt. Eigentlich ist die JWG für alle jungen Menschen offen. Momentan leben jedoch nur ehemalige minderjährige Flüchtlinge bei der InitiativGruppe. „Es war aber schon

immer so, dass viele junge Erwachsene mit Migrationshintergrund bei uns gewohnt haben. Das lag einfach daran, dass die IG vom Profil her hier als Spezialist gilt. Die Deutschen ohne Migrationshintergrund waren immer eine Minderheit bei uns“, sagt Matthias Königer dazu.

Sophia Koppold arbeitet seit 2014 gemeinsam mit Matthias Königer in der zweiten JWG. „Generelles Ziel ist, dass die jungen Menschen in allen Lebensbereichen selbstständig werden. Wir sind sozusagen die letzte Station in der Jugendhilfe. Nach uns kommt das eigenständige Wohnen und Leben. Und darauf bereiten wir vor“, sagt sie.

Eine ganz normale WG ist die Jugendhilfemaßnahme aber nicht: „Die Bewohner hier suchen sich ihre Mitbewohner nicht aus. Jeder lebt eigentlich sehr stark für sich alleine. Sie sind nicht unbedingt miteinander befreundet. Deswegen ist der Gruppenabend jeden Mittwoch die einzige sichere Veranstaltung, bei der die Belange, die die WG als solche betreffen, geregelt werden können. Deshalb legen wir auch großen Wert drauf, sonst lebt einfach jeder nur so vor sich hin“, erklärt Matthias Königer. „Das Besondere bei uns ist auch, dass wir im Lebensraum der Klienten sind und nicht andersrum. Im Vergleich zu anderen Projekten sind wir nicht eine normale Beratungsstelle, wo ein Klient zum Beispiel einmal in der Woche vorbeikommt, sich seinen Rat holt und dann wieder geht. Nein, wir sind sozusagen immer zu Hause bei unseren Klienten, wir sind täglich da und sind natürlich auch täglich mit den Problemen, was die Leute belastet, konfrontiert. Das erfordert ein besonderes Abgrenzungsvermögen. Man lernt viel aus deren Leben kennen. Freunde, Freundinnen. Wenn sie mal schlecht gelaunt nach Hause kommen oder sonst irgendwelche Probleme haben. Deswegen ist es wichtig, dass man es nach der Arbeit auch mal gut sein lassen kann“, sagt Sophia Koppold.

Schule und Ausbildung sind das zentrale Thema in den JWGs. „Wir haben Kontakt zu Lehrern und Schulen und Ausbildungsbetrieben. Wir vermitteln auch zu ausbildungsbegleitenden Hilfen, wenn es da Bedarf gibt“, sagt Matthias Königer. Die Heranwachsenden kommen aber auch mit allen möglichen Problemen zu den Sozialpädagogen, die Alltägliches, die Gesundheit oder die Familie betreffen.

Natürlich können nicht alle Probleme gelöst werden, denn die Vergangenheit der jungen Erwachsenen ist durch das Wohnen in der JWG natürlich nicht ausgeradiert. Verwandte leben zum Beispiel immer noch in einer schwierigen Situation im Heimatland. „Daran kann man erstmal nichts ändern“, sagt Matthias Königer, „das ist ein Stück ihres Lebens, bei dem wir vielleicht einen Beitrag leisten können, dass sie hier eine bessere Zukunft haben. Einen Einfluss haben wir also schon, aber das Wichtigste ist, was die jungen Leute hier selber draus machen. Aber was die Flüchtlinge speziell angeht, ist die Motivation für ein eigenständiges Leben sehr hoch. Sicherlich bringt der eine oder andere Probleme von seiner früheren Situation mit. Aber das Tolle ist, dass 99 Prozent der Flüchtlinge, die wir hier haben, wirklich etwas machen wollen: Sie wollen ihre Zukunft in die Hand nehmen. Sie wollen arbeiten, die Ausbildung machen, Geld verdienen. Sie haben Ziele in ihrem Leben.“

Tabea Epplein, ehem. Praktikantin bei der IG (2016)



Impressum:

Herausgeber: IG – InitiativGruppe
Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V.,
Karlststraße 50, 80333 München
www.initiativgruppe.de, E-Mail: ig@initiativgruppe.de
Tel.: 089 – 544 671-0; Fax: -36;

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 14 700 205 00 000 88 22 700
SWIFT-BIC: BFS WDE 33 MUE

Geschäftsführende Vorstände:
Lourdes Maria Ros de Andrés, Stv. Dr. Monika Kleck
Redaktion: Manfred Bosl, Lourdes Maria Ros de Andrés,
Katrin Dirschwigl

Fotografen, sofern nicht namentlich genannt:
Samir Sakal und weitere MitarbeiterInnen der IG

Layout u. Herstellung: Ziegler Druckvorlagen GmbH

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft

Auflage: 5000

MIKADO

Schülerkonzert im Café Indigo

18.06.2017, 15:00 – 17:30 Uhr

IG-InitiativGruppe, Karlstr. 50, Hinterhof

Auftritte der MusikschülerInnen des MIKADO-Musikprojekts (Alter: 7-27), teilweise in Formationen, mit verschiedenen Instrumenten: Klavier, Gitarre, Bağlama (türkische Laute), Geige und Gesang, Musikrichtungen sind Klassik, Pop, Rock, Weltmusik. Eintritt frei.

Theateraufführung

14. Juli 2017, 19:00 Uhr

IG-Feuerwache, Ganghoferstr. 41

Die Mächtigtheatergruppe des MIKADO-Projekts der IG führt ihre sechste Theaterproduktion auf. Die Mädchen haben das Stück selbst entwickelt und geschrieben. Eintritt frei. Infos unter: 544671-72 <https://jugendarbeit.initiativgruppe.de>

Trainings in Kooperation mit Phönix e.V.

Empowerment-Training für MigrantInnen und sog. People of Colour

Menschen, deren persönliche Biografien z.B. mit Afrika, Asien oder der Türkei verbunden sind, machen in Deutschland rassistische Erfahrungen in verschiedener Form und Intensität. Der Alltagsrassismus hat eine enorme Bedeutung für das Leben hier. Wir kommen aus verschiedenen Kontexten, mit verschiedenen Erfahrungen. Doch uns verbindet die Erfahrung des Rassismus im Deutschland von heute. Wie können wir trotz dieser tagtäglichen Wirklichkeit unsere eigenen persönlichen Ziele verfolgen, wie können wir konstruktiv in dieser Gesellschaft leben und was können wir tun, um Rassismus zu verringern? Im Empowerment-Training geben wir uns die Möglichkeit zum Kennenlernen: zum persönlichen Kennenlernen und auch zum Kennenlernen der verschiedenen kulturellen und politischen Hintergründe.

Referenten: **Austen Brand, N.N.**

Ort: InitiativGruppe e.V., Karlstr. 48/50, Saal, EG

TNG: 150 Euro

Termin: 23./24.10.2017,

Mo. 9 – 19 Uhr, Di. 9 – 16 Uhr

Anti-Rassismus-Training - Learning to be White

Im Anti-Rassismus-Training wollen wir den TeilnehmerInnen die Möglichkeit geben, die Mechanismen des Rassismus zu entdecken und Wege zu einer Verringerung des Rassismus zu finden.

Dabei ist die Entdeckung des Rassismus auf der persönlichen und der strukturellen Ebene wichtig. Das Anti-Rassismus-Training hilft, die Eingebundenheit der eigenen Persönlichkeit in rassistische Denk- und Gefühlsmuster zu erkennen und einen Bogen zu schlagen zu der rassistischen Prägung in der Sozialisation. Im Alltag werden diese Prägungen durch Medien, durch Zusammensein in Familie, Beruf und Freundeskreis immer wieder bestätigt. Die politische Alltagskultur verstärkt zudem diese Klischees. Das Training will Erkenntnis stärken, den Kontakt zum eigenen Ich verstärken und stellt letztendlich die Frage: Wie kann ich wirkungsvoll etwas gegen Rassismus unternehmen?

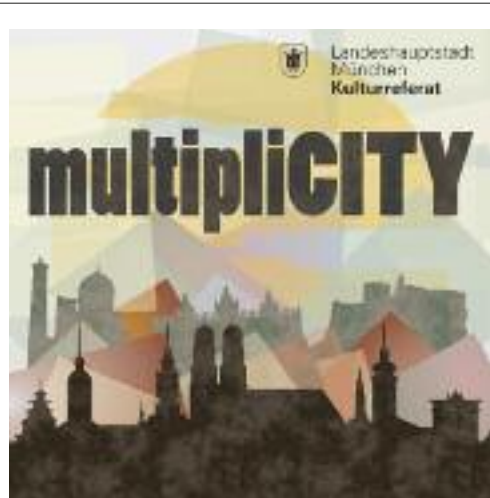
Referenten: **Austen Brand, N. N.**

Ort: InitiativGruppe e.V., Karlstr. 48/50, Saal, EG

TNG: 150 Euro

Termin: 25./26.10.2017,

Mi. 9 – 19 Uhr, Do. 9 – 16 Uhr



multiplicity

Was läuft denn so ... in der Welt?

Das Kulturreferat fördert Ihr internationales/interkulturelles Kulturprojekt, das München und die Welt verknüpft mit bis zu 10.000 Euro. Bewerbungen bis 31. Oktober 2017.

Alle Infos unter www.muenchen.de/multiplicity

Dienstag, 20. Juni 2017

Abschaffung der Pressefreiheit. Nach dem Referendum – was nun Türkei?

Gespräch mit **Christiane Schlötzer IG – InitiativGruppe e.V., Karlstr. 50, IG-Saal**
Beginn: 19.30 Uhr

Deniz Yücel ist kein Einzelfall. „Reporter ohne Grenzen“ listet die Türkei in der „Rangliste der Pressefreiheit“ auf Platz 151 von 180. Aktuell sind ca. 150 Journalisten in Haft bzw. U-Haft. Ohne Pressefreiheit ist eine funktionierende Demokratie undenkbar. Fast die komplette Redaktion und die Herausgeber der „Cumhuriyet“ – älteste Tageszeitung der Türkei – sind in Haft. Auch der deutsch-türkische Journalist und Welt-Korrespondent Deniz Yücel wurde festgenommen, als er freiwillig zur Vernehmung ging.



Christiane Schlötzer (SZ) ist langjährige Auslandskorrespondentin für die Türkei. Aktuell ist sie stellvertretende Ressortleiterin Außenpolitik der Süddeutschen Zeitung München.

Das Gespräch mit Christiane Schlötzer führt **Ayhan Yilmaz** (Philosoph, Datenschutzbeauftragter, Mitglied der IG)

Moderation: **Lourdes Maria Ros de Andrés**

Donnerstag, 01.07.2017

Café Diaspora – das Rembetiko-Projekt

IG – InitiativGruppe, Karlstr. 50, EG – Saal
Beginn: 20 Uhr (Einlass: 19 Uhr)

Eine musikalische Bühnenkomposition – In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, nach der Vertreibung der Griechen aus Kleinasien, entstand in den Tavernen und Gassen der griechischen Metropolen ein einzigartiger sinnlicher Musikstil, der Rembetiko. In der Taverne der schönen Griechin Katerina aus Smyrna treffen sich vertriebene, entwurzelte Menschen. Sie singen und spielen Lieder über Liebe, Hoffnung, Sehnsucht, Drogen und Vertreibung. Die Musikgruppe Café Diaspora führt diese Thematiken im Rahmen einer musikalischen Bühnenkomposition auf. Individuelle Schicksale von damals ergeben einen Spiegel der heutigen Zeit.



Film und Gespräch bei MIKADO

Dienstag, 24.10.2017

Raving Iran

Jugendinformationszentrum (JIZ)
Sendlinger Str. 7 (im Innenhof)
Beginn: 18.30 Uhr

Die Techno-DJs Anoosh und Arash leiden zunehmend darunter, dass elektronische Musik in ihrer Heimat Iran verboten ist. Jeder ihrer illegalen Auftritte kann in einer Verhaftung enden. Die Dokumentation von Susanne Regina Meures begleitet die beiden bei einem schwierigen Entscheidungsprozess bis ins Exil. Nah und unmittelbar zeigt der Film auf, wie junge Menschen im heutigen Iran zwischen staatlichen Restriktionen und individueller Entfaltung jonglieren. Anoosh und Arashs Erlebnisse und Gedanken schneiden Grundsatzen rund um Menschenrechte, Freiheit und Demokratie an.

Diskussion mit Fachleuten und Publikum (nach dem Film):

Gäste: VertreterInnen der jungen Münchner Kulturszene – mit und ohne Fluchthintergrund (angefragt)
Moderation: Cumali Naz (Stadtrat und Interkultbeauftragter des Kreisjugendring München-Stadt)
Eintritt frei. Anmeldung für Gruppen im JIZ erbeten!
Infos zum Film: Schweiz 2016, Dokumentarfilm, 84 min, OmU, FSK: 6 Jahre, Altersempfehlung ab 14 Jahre.

PIANISTENCLUB MÜNCHEN

KLANGWELTEN AM KLAVIER

20-jähriges Jubiläum

Der Pianistenclub wird 20 Jahre alt und lädt herzlich ein, diesen runden Geburtstag gemeinsam beim großen „Jubiläums-Wochenende“ vom 30. Juni bis 2. Juli zu feiern! Es werden verschiedenste künstlerische Highlights kreativ präsentiert. Der Besucher wird sowohl musikalisch wie auch kulinarisch verwöhnt, außerdem werden in einer Tombola attraktive Preise verlost. Nehmen Sie Ihre Familie und Freunde mit und lassen Sie sich von der festlichen Atmosphäre anstecken!

Das große Eröffnungskonzert findet am 30. Juni im Schloss Nymphenburg statt. Es werden in „Nocturnes – Zauber der Nacht“ sämtliche Nocturnes von Frédéric Chopin aufgeführt – eine Hommage an das erste Club-Konzert vor zwanzig Jahren. Am 1. Juli geht es in die Seidvilla, wo man zunächst in der „Stunde der jungen Künstler“ die neue Pianisten-Generation erleben kann. Nachmittags genießt der Besucher ein musikalisch-literarisches Programm „Von Jean Paul inspiriert“, gefolgt von einer actionreichen Stunde „Chaplin meets Joplin“. Mit virtuosem „Tastenspaß“ klingt der Abend aus, bevor am nächsten Tag das Jubiläum in der Seidvilla mit verschiedenen Kammermusik-Besetzungen in der Matinee „Beseelte Augenblicke“ fortgesetzt wird. Es folgt im Rahmen der „Porträts großer Meister“ eine spannende Begegnung zwischen „Edvard Grieg – Peter Tschaikowsky“, und im heiteren Abschlusskonzert „Kaleidoskop mit Musik und Malerei“ knallen ein letztes Mal die Korken bei Jazz und Tango.

Seien Sie mit dabei! Ein internationales Programm mit Werken von Künstlern und Interpreten aus den verschiedensten Nationen erwartet den Besucher. Ausführliche Informationen und Eintrittspreise zu den einzelnen Konzerten und Tageskarten für den zweiten und dritten Konzerttag unter: www.pianistenclub.de, dort weiter unter **Konzerte / Aktuelles Programm / Jubiläum**).



Deutsch als Zweitsprache

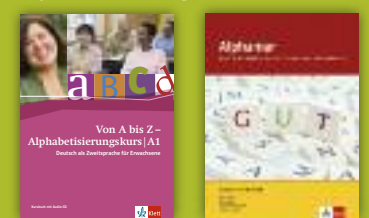


EIN GUTER START
für Asylsuchende
und Flüchtlinge

Zahlreiche Zusatzmaterialien als kostenlose Downloads zur Ergänzung im Unterricht und als Hilfestellung für Ehrenamtliche und Lernbegleiter/-innen:
www.klett-sprachen.de/fluechtlinge

Deutschmaterialien für Flüchtlingskurse:

Alphabetisierung



Erstorientierung



Einstieg Deutsch (100 Stunden)



Integrationskurse (600 – 900 Stunden)

